

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 32

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Z/e/b/r/a/s/t/r/e/i/f/e/n

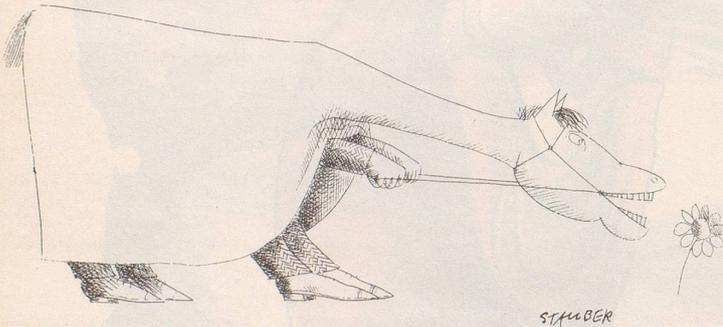
Der Zebrastreifen, in England erfunden, ist ein Ausdruck gegenseitiger Achtung, ein Gentlemen's Agreement. Es soll sogar bei uns vorkommen, dass er von den Autofahrern respektiert wird.

Doch nicht der Zebrastreifen als solcher ist Gegenstand dieser Betrachtung, sondern die Frage: Wie kommt jeweils ein Zebrastreifen ausgerechnet an diese Stelle und nicht an eine andere?

Ich nehme an, dass sich die betreffende Polizeibehörde damit befasst. Irgendein Büro wird dafür zuständig sein. Es bestimmt anhand von Plänen: Da soll ein Zebrastreifen hingemalt werden! Punkt und basta.

So wird es nicht gemacht?

Mir scheint es aber so. Der Fussgänger ist nicht eben schnell, bestenfalls schafft er beim Gehen etwa sechs Stundenkilometer. Für den Autofahrer wäre es eine Zumutung, schriebe man ihm vor, er dürfe in der Stadt nicht schneller fahren. Doch der Mensch kann nicht schneller. Das ist wohl der Unterschied.



Dankeschön, Herr Mabillard

Korpskommandant Roger Mabillard, Ausbildungschef der Schweizer Armee, hat kurzerhand den RS-Urlaub vom 1. August gestrichen: Weil der Nationalfeiertag auf einen Donnerstag fiel, hätten die Rekruten nach einem 24stündigen Urlaub erst wieder um die freitägliche Mittagszeit einrücken müssen – um am Samstag bereits wieder in den Weekend-Urlaub zu verreisen.

Natürlich stiess die Streichung des Nationalfeiertag-Urlaubs nicht auf allgemeinen Beifall. Selbst in Offizierskreisen vertrat man die Auffassung, dass diese «unpopuläre Härte» gerade deshalb nicht angemessen sei, weil sie eine armeerfreundliche Haltung der Öffentlichkeit nicht eben fördere.

Potzblitz, warum soll sich ein Korpskommandant als PR-Fachmann profilieren? Die Armee ist, was sie ist, punktum. Und sie braucht weder Werbung noch PR. Der Geist, der in der Armee seitens der obersten Offiziere gepflegt wird, darf sich sehen lassen und braucht sich vor der Öffentlichkeit nicht zu fürchten! Wo der Öffentlichkeit gegenüber die Tatsachen mit einem diplomatischen Deckmäntelchen verschleiert werden, besteht Werbung und PR aus Lug und Trug. Korpskommandant Mabillard hat den Mut, zur Wahrheit zu stehen. Und die Wahrheit kann man nun einmal nicht nach «neumodischen» Publikumsbedürfnissen und nach der Gunst der Öffentlichkeit richten.

Für seine eiserne Konsequenz sollte man Ausbildungschef Mabillard ein zusätzliches Kränzchen winden. Dass die Eidgenossenschaft, die sich ja gerade am 1. August jeweils ihrer Wehrhaftigkeit zu rühmen pflegt, an wochentäglichen Nationalfeiertagen ihren Rekruten Urlaub gewährt, war seit eh und je ein alter und paradoxer Zopf. Diesen abgeschafft und damit der Öffentlichkeit ein realistischeres Armeebild vermittelt zu haben, ist ein Verdienst, mit dem sich Roger Mabillard ein seiner Person und unserer Armee würdiges Zeichen gesetzt hat.

Und jetzt folgt der springende Punkt: Warum liegen die Zebrastreifen, handelt es sich nicht gerade um eine Kreuzung, oft so weit auseinander? Damit der Autofahrer nicht ständig anhalten muss? Wenn ihn das stören würde, wäre es noch allemal klüger, das Auto zu Hause zu lassen.

Der Fussgänger, der kann laufen, mit ihm hat niemand Erbarmen, auch nicht mit Gehbehinderten und alten Menschen. Er muss sogar laufen, bis der nächste Zebrastreifen kommt – und der kommt meist lange nicht. Nehmen wir einmal an, ich ginge zügig, bewegte mich mit vier Stundenkilometern. Nun will ich über die Strasse, der nächste Zebrastreifen liegt, sagen wir fünfhundert Meter entfernt. (Eigentlich muss ich gar nicht so weit, um mein Ziel zu erreichen, aber als wohlzogener Mensch stolpere ich nicht ohne Zebrastreifen über die Strasse.) Wie lange brauche ich nun, bis ich ihn erreicht habe? Mit einem einfachen Dreisatz ausgerechnet: etwas mehr als sieben Minuten! Und wäre der Zebrastreifen nur 250 Meter entfernt, ich ginge immer noch dreieinhalb Minuten.

Aber das spielt alles keine Rolle. Es muss wohl so sein, sonst hiesse der Fussgänger ja zu unrecht Fussgänger!

Inserate

Die Inserate sind auch ein Spiegel unserer Zeit. Besonders die Stellenanzeigen. Daraus ersehe ich, wie weit meine Sprache hinter der Zeit zurückgeblieben ist. Ich bin ein hoffnungslos rückständiger Mensch. Vielleicht sollte ich noch mehr solcher Inserate lesen, um mich aufzumöbeln; denn schliesslich ist die Sprache Ausdruck unseres Denkens, und wer möchte schon dem Zeitgeist hinterherhinken?

Kürzlich kam mir eine Stellenanzeige in die Hände, die ich heisshungrig verschlungen habe. Ich werde mir die Ausdrücke und Sätze merken, damit ich endlich den richtigen Ton finde, wenn ich mit wichtigen Leuten zusammenkomme. So kann ich dann leichthin etwa einem Direktor sagen:

Sie sind der Motor dieses Teams, weil Sie als Projekt-Manager organisieren, koordinieren, budgetieren, entscheiden und stets den Überblick behalten. Ihr Verhandlungsgeschick, Durchsetzungsvermögen und die Fähigkeit zur Analyse und Planung komplexer Zusammenhänge kommen hier richtig zum Zuge.

Und er wird mir antworten:

Corporate Identity ist die Identifikation von Führungskräften und Mitarbeitern mit dem Konzept einer Unternehmenspersönlichkeit. Und zwar so, dass sie nach gemeinsamen Zielen handeln, denken und kommunizieren. Dies zu erreichen ist kein einfacher, aber faszinierender Weg –

Wie wahr!

Und ich kann nur hinzufügen: Eine Aufgabe für Profis, die schneller, weiter und tiefer denken als die meisten.

Möchten Sie nicht auch dazugehören?

Überlegung

Wenn ich mitten im Wald, in unwegsamem Gelände eine Cola-Büchse finde, dann frage ich mich: Gibt es überhaupt noch einen Fleck auf dieser Erde, wo keine Cola-Büchse liegt?

Logische Folgerung

In einer verkehrten Welt müssen die Tatsachen auf den Kopf gestellt werden, wenn man sie zurechtrücken will.